

Auszug aus der Broschüre der Frauenbeauftragten der Stadt Lüneburg von 1995 „Spuren – Frauen in Lüneburg – ein Lesebuch“, Seiten 39 - 41

Anna Vogeley,

geb. Vick (1884–1958), wuchs in größter Armut auf. Ihr Vater, ein Fabrikarbeiter, starb, als seine Tochter sieben Jahre alt war, und hinterließ eine Familie mit fünf Kindern. Anna mußte bereits als Kind in fremden Haushalten kleinere Arbeiten verrichten. Ihre Mutter starb 1903 an Unterernährung. Ihr Mann, ebenfalls Fabrikarbeiter, den sie 1904 geheiratet hatte, wurde 1914 durch eine Kriegsverwundung erwerbsunfähig. Seither mußte Anna Vogeley ihre Familie (zwei Töchter) ernähren. Sie pachtete eine Schweineräucherei. Ihr Mann starb 1929.

Als erstmals im Mai 1908 Frauen in Deutschland erlaubt wurde, Parteimitglied zu werden, trat Anna Vogeley in die SPD ein. Sie arbeitete in der Armenfürsorge und setzte sich für gewerkschaftliche Interessen ein. Beispiele: Nach Kriegsende 1918 organisierte sie in Lüneburg die Quäkerspeisung für bedürftige Kinder, 1919 rief sie zu einer Versammlung aller Hausangestellten, Wasch- und Scheuerfrauen auf, um sie über ihre Rechte zu informieren.

1919–1924 zog sie als eine der ersten Frauen in Lüneburg ins Rathaus ein, verzichtete dann aber auf eine Wiederwahl, da ihr Mann immer pflegebedürftiger wurde. Neben der Arbeit in den Ratsausschüssen (Wohlfahrt, Schule) wurde sie als eine der ersten Frauen städtische Armenvorsteherin und städtische Berichterhalterin für die soziale Gerichtshilfe, beides ehrenamtliche Arbeiten. 1919 gründete sie mit anderen gleichgesinnten Frauen die Arbeiterwohlfahrt in Lüneburg, richtete 1929 die AWO-Nähtube, 1932 die AWO-Beratungsstunde ein. 1933 erhielt sie von den Nationalsozialisten Rathausverbot, die Arbeiterwohlfahrt wurde verboten, die SPD löste sich auf.

Bereits im Juli 1945 wurde sie als namhafte Vertreterin der Lüneburger Bevölkerung ehrenamtliche Zuarbeiterin für die städtische Verwaltung, im August 1945 in den ersten (nicht gewählten) Rat berufen. Später wurde sie bis 1956 in den Rat gewählt, ab 1948 gemeinsam mit ihrer Tochter Frieda Brunke. Wieder wurde sie Armenvorsteherin und Vorsitzende des Sozialausschusses. Die Arbeiterwohlfahrt wurde mit ihrer Hilfe wieder ins Leben gerufen.



Anna Vogeley, Archiv der Landeszeitung

Ihr Arzt schrieb 1953 nach den ersten Herzattacken: „Frau Anna Vogeley ... kann sich außerordentlich schwer von ihrer sozialen Arbeit trennen, muß es aber tun, wenn nicht eines Tages mitten in der Arbeit eine Katastrophe eintreten soll.“

Anna Vogeley sagte selbst von ihrer Arbeit: „Man muß sich für die verantwortlich fühlen, die sich selbst nicht helfen können.“ Zu Hause an ihrem Tisch hat sie von erschütternden Tragödien erfahren; sie hat Familien begleitet, die in der dritten Generation von Sozialhilfeunterstützung abhängig waren.

Das 1961 eingeweihte Altersheim in der Wichernstraße trägt Anna Vogeleys Namen. Seit Ende der 40er Jahre hatte sie sich für den Bau dieses Hauses eingesetzt. Die Ausführung konnte sie nicht mehr erleben. Anna Vogeley starb am 15. Oktober 1958.

Edda Ullrich

Literatur:

- Landeszeitung 29.8.1951 (Ratsbücherei)
- Lüneburgische Anzeigen 1919 (Ratsbücherei)
- Nave-Herz, R.: Die Geschichte der Frauenbewegung in Deutschland, *hsg. von der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung*, 4. Auflage, Hannover 1993
- Ratsakten 1919–1956 (Lüneburger Stadtarchiv)
- Unveröffentlichte Texte (zur Verfügung gestellt von Herrn Theobald, Leiter des Anna-Vogeley-Heimes)
 - a) Frieda Brunke, Erinnerungen zum 100. Geburtstag von Anna Vogeley, 1984
 - b) Rede des Oberstadtdirektors Stellies zum 100. Geburtstag von Anna Vogeley, 1984